

ZUSAMMENFASSUNG

Der wirtschaftliche, kulturelle und verwaltungspolitische Mittelpunkt der historischen Provinz Slawonien und der Volks und Bundesrepublik Kroatien ist die Stadt Osijek. An einem wichtigen Uebergangspunkte an der Drau gelegen, war Osijek seit alters her ein Strassen- und Verkehrsknotenpunkt von grosser Bedeutung. Diese günstige Lage der späteren Stadt erkannten schon die Römer, die an dieser Stelle einen befestigten Platz errichteten, aus dem sich in den ersten Jahrhunderten nach unserer Zeitrechnung die Stadt Mursa entwickelte. In den Völkerwanderungsstürmen um die Wende des fünften zum sechsten Jahrhundert, verschwand das antike Mursa von der Bildfläche, und erst gegen Ausgang des Mittelalters entstand in der Nähe der alten Römerstadt eine neue Ansiedlung. Das mittelalterliche Osijek oder Ezek lag westlich von Mursa und bestand aus einem Kastell, dessen Besitzer die Familie Kružić war. Links um die Befestigung erstreckte sich die mittelalterliche Ansiedlung, deren Bewohner ihre wirtschaftliche Existenz von dem Handelsverkehr am dortigen Drauübergang fristeten. Im XV. Jahrhundert finden wir in Osijek schon eine grössere Anzahl Gewerbetreibender und es bestehen Beweise, dass Studenten aus Osijek an den Universitäten von Wien und Wittenberg studierten — was sowohl auf die wirtschaftliche als auch auf die kulturelle Höhe von Osijek hinweist. Die türkische Invasion Europas erreichte Osijek am 16. VIII. 1526 als die Stadt in die Hände der Türken fiel. Während der türkischen Okupation war Osijek auf vier Teile aufgeteilt: die innere Stadt, unterhalb welcher sich die mittlere Stadt mit sechs Mahalen und einem Befestigungsgürtel erstreckte, weiter die untere Stadt (Podgrađe) mit sieben Mahalen und einem befestigten Palissadenwerk, und der sogenannte Panadžur oder Marktplatz. Osijek war in Besitz der Türken bis zum 26. IX. 1687, als nach der Niederlage des türkischen Heeres bei Harschany der türkische Kommandant und die türkische Besatzung Osijek verliessen, und am 5. X. desselben Jahres die kaiserlichen Truppen einzogen. Zwar versuchten die Türken im Jahre 1690 Osijek noch einmal zurückzuerobern, aber der Angriff verlief erfolglos und damit war die türkische Bedrohung von Osijek endgültig abgewendet. Unter der neuen kaiserlichen Verwaltung wurde Osijek sowohl baulich, als auch urbanistisch in grossem Ausmasse umgestaltet. Zurest wurde Osijek als Hauptstützpunkt der kaiserlichen Armee in Slawonien militärisch stark befestigt. Es wurden starke fortifikatorische Werke aufgeführt, zwecks dessen die untere Stadt (Podgrađe) und der Marktplatz (Panadžur) abgetragen wurden, so dass deren Bewohner gezwungen waren, sich weiter westlich anzusiedeln. Aus dieser neuen Ansiedlung entwickelte sich später die heutige Oberstadt. Die neue Festung war der Sitz des slawonischen Generalkommandos bis zum Jahre 1785 und zugleich residierte hier bis zum Jahre 1744 auch die slawonische Landesregierung. Ausser den genannten höchsten Stellen der militärischen und politischen Verwaltung befand sich in Osijek die kaiserliche Kammeraldirektion und das Zollamt. Da Osijek der Mittelpunkt der slawonischen Verwaltung war, bildete sich alsbald in der Stadt ein reges wirtschaftliches und kulturelles Leben. Die Verpflegung der grossen Besatzung war eine erträgliche Erwerbsquelle für zahlreiche Händler und Gewerbetreibende. Auch die grossen Jahrmärkte am St Georg und St Eliastage

brachten einen beträchtlichen Warenverkehr in die Stadt. Später wurde die Anzahl der Jahrmärkte noch vermehrt, durch die Märkte zu Fabiani und am Tag der Hl. Luzie. Die Jahrmärkte dauerten durchschnittlich 8 Tage wobei ein grosser Handelsumsatz mit den verschiedensten Waren wie Frucht und Weine, Rinder, Pferde, Schweine, Ziegen und Schafen, sowie frischen und Dörrfischen erzielt wurde. Hier spielte sich ein buntes Treiben und Feilschen der vielen Händler aus der Steiermark, Kärnten, Ober und Unterösterreich, Kroatien, Ungarn und den deutschen Länder ab. Dabei waren die verschiedenen Marktsteuern, wie das Standgeld und andere Gebühren die stärksten Einnahmequellen des städtischen Haushaltes. Neben dieser regen wirtschaftlichen Tätigkeit entwickelte sich auch ein kräftiges kulturelles Wesen in materieller wie in geistiger Richtung in Osijek. Die Festungstadt Osijek besass eine ausgezeichnete öffentliche Beleuchtung, ein gutes Kanalisationsnetz, sowie eine tadellose Plasterung der Strassen. Mit seinen imposanten militärischen Gebäuden, den Barockhäusern der Bürger und in demselben Stile gehaltenen Kirchen des Franziskanerorden und der Gesellschaft Jesu, endlich mit dem deutschen Theater, dem Gymnasium, sowie der Druckerei war Osijek eine Stadt im wahren Sinne des Wortes, die wirkliche Metropole Slawoniens. Da Osijek Distriktstation der kaiserlichen Post war, und mittels Postkutschenverkehr einerseits mit Budapest und Wien, anderseits mit Belgrad und Konstantinopel verbunden war, waren starke Beziehungen mit Europa und mit dem europäischen Osten gegeben. Die drei osijeker Stadtgemeinden (die Festung seit 1690, die Oberstadt seit 1702 und die Unterstadt seit 1704) waren *Kammeralstädte* mit eigenen Richtern, Notären, Juraten und Stadtschöffen, welche vom Magistrate vorgeschlagen und von der Kammeraldirektion bestätigt wurden. Während der Regierung Kaiser Karl des Sechsten unternahm die Oberstadt Schritte, um von der Oberaufsicht der Kammeraldirektion befreit zu werden und als königliche Freistadt erklärt zu werden, doch die diesbezügliche Bitte der Gemeinde wurde von Kaiser abgelehnt. Einige Jahrzehnte danach unternahm auch die Festung einen solchen Versuch, aber mit demselben Misserfolge. Als dann im Jahre 1749 die Kaiserin Maria Theresia versuchte die drei Gemeinden zu einer verwaltungstechnischen Einheit zu vereinigen, lehnten nun die Gemeinden ihrerseits diesen Wunsch der Kaiserin ab. Da die darauf folgenden andauernden Verhandlungen wegen krähwincklerischen Steitigkeiten zu keinem Erfolg führten, verordnete Kaiser Josef II. die Vereinigung der drei Gemeinden im Jahre 1786. Dreizehn Jahren nachher wurde Osijek durch königlichen Erlass zum Range einer königlichen Freistadt erhoben. Da bei der Entwicklung der Stadt Osijek die sogenannten Tzintzaren oder Walachen, d. h. unterstädter Kaufläute und Gewerbetreibende, die von den Tzintzaren abstammen, eine grosse Rolle spielten, und da eben diese Tzintzaren bei dem Aufbau des bürgerlichen Standes in Osijek einen hervorragenden Anteil haben, ist diese Studie eine Darstellung der Rolle der Tzintzaren in Osijek.

Zuforderst noch einige einleitende Worte über die Tzintzaren in allgemeinem. Die römische Herrschaft über die Balkanländer führte zur allmählichen Romanisierung der dort ansässigen Völker der Illyrer und Traker. Nach der Besiedlung des Balkan durch die Slaven zogen sich diese Balkanromanen nach Byzanz zurück, wo sie die griechisch-orthodoxe Re-

ligion und die byzantinische Kultur annahmen. Zur Türkenzeit behielten sie ihre Eigenart und zerstreuten sich über den ganzen europäischen Teil des ottomanischen Reiches. Auf die Art kamen die gräzisierten Romanen auch in die Länder des heutigen Jugoslawien, wo sie unter dem Namen der Tzintzaren oder Walachen bekannt sind. Nach dem Frieden von Požarevac setzt ein grösserer Zuzug der Tzintzaren nach Kroatien-Slawonien ein. Zuerst waren die Tzintzaren hauptsächlich reisende Händler, die sich mit dem Vertreib türkischer Waren beschäftigten. Unter der Regierung Josef II. nehmen viele Tzintzaren die österreichische Staatsbürgerschaft an und lassen sich in den Städten Kroatien-Slawoniens ständig nieder, wo sie als tüchtige Kaufleute bald einen beträchtlichen Teil des Handelskapitals in ihre Hände brachten. Ueber die Tzintzaren auf dem Gebiete des Kommitats Virovitica berichten am besten die häufigen Klagen, die die anheimischen Kaufleute und Handwerker wegen der unredlichen Konkurrenz der Tzintzaren an die Kommitatsverwaltung richteten. So bitten 1745 die Kaufleute des Marktflecken Valpovo man möge den türkischen Untertanen den sogenannten »Kaladžije« d. h. den Tzintzaren den Bezug des Marktes verbieten, da die Einheimischen durch sie schwere Einbussen Erleiden. Ebenso beklagen sich die osijeker Kürschner, dass ihnen die Tzintzaren sämtliche Pelzwaren vorwegkaufen. Dieser Klagen gibt es mehr und sie kommen von allen Seiten der einheimischen Handelswelt. Als im April 1754. der Regentschaftsrat in Pressburg vom viroviticaer Kommitat die Zahl der handelstreibenden türkischen Untertanen zu wissen verlangte, wurden im Bereiche des Komitats insgesamt 15 tzintzarische Händler festgestellt. Tzintzaren befanden sich nicht nur in der Hauptstadt des Kommitats Osijek sondern auch in verschiedenen kleineren Orten und Marktflecken wie Slatina, Voćin, Petrijevci, Našice, Bračevci und Vučevci. Wie im gesammten Gebiete des Königreichs Kroatien-Slawonien betreiben auch die Tzintzaren des viroviticaer Kommitats jedwede Art von Handel, von gewöhnlichem Kleinhandel angefangen bis zum Gross und Ausfuhrhandel nach Italien, Mittel- und Westeuropa. Der Haupthandelsartikel der slawonischen Tzintzaren war Getreide, das mittels Prähme drauabwärts und die Save aufwärts bis Karlovac befördert wurde, von wo aus es dann über Land und Meer weiter nach Venedig, Ancona, Neapel und Genua verfrachtet ward. Aber auch die Viehausfuhr war ein wichtiger Handelszweig der slawonischen Tzintzaren. Es war eine natürliche Folge der angeführten Tatsachen, dass die Metropole von Slawonien Osijek eine Hauptniederlassung der slawonischen Tzintzaren wurde. Zwar stellte eine Bevölkerungszählung der Kammeraldirektion aus dem Jahre 1697. nur sechs Bürger griechisch-orientalischen Glaubensbekenntnisses fest, die in der kleinen Seidlung bei der Pontonbrücke angesiedelt waren, aber schon die Zählung von 1702 ergab für die Oberstadt 10, für die Festung 2, und für die Unterstadt 14 Einwohner griechisch-ortodoxer Konfession. Eine weitere Zählung die im Jahre 1745. die Kommitatsverwaltung unternahm verzeichnet schon 135 griechisch-ortodoxe Familien. Dieser kurze Zahlenüberblick ergibt eindeutig, dass der griechisch-orientalische Bevölkerungsteil sich in einem raschen und ständigen Wachstum befand. Das Kirchenprotokoll der griechisch-ortodoxen Kirchengemeinde aus dem Jahre 1901. enthält ein Verzeichnis von 1738. Gläubigen- und es ergibt sich nun die Frage, welche

von diesen Familien Tzintzaren oder tzintzarischer Abstammung seien. Bei diesen Untersuchungen hielt sich der Verfasser an die diesbezüglichen Richtlinien des bekannten Tzintzarenforschers Prof. dr. Popović und nach langwierigen genealogischen Forschungen in den Kirchenbüchern der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde gelang es ihm für das Jahr 1800. etwa 93 bis 100 Tzintzarnfamilien unter den osijeker Serben festzustellen, welche in der kroatischen Originalfassung dieser Arbeit Seite 65—72 namentlich angeführt sind. Dieser Zahl sind noch diejenigen Tzintzaren zuzuzählen, die als Katholiken aus Bulgarien und Albanien kamen oder später zum Katholizismus übertraten, und die etwa 7 Familien beträgt. Da die Rolle der osijeker Tzintzaren eng mit der Entwicklung des Serbentums in Osijek verbunden ist, ja sogar ein Hauptfaktor bei der Bildung der osijeker serbischen bürgerlichen Gesellschaft darstellt, erachtete der Verfasser als nötig die Lage der Serben in Osijek im Allgemeinen darzustellen und dann vergleichend die Bedeutung der Tzintzaren für das osijeker Serbentum hervorzuheben.

»Opšestvo hristijansko dolno-osečkija varoši« (christliche, Vereinigung der osijeker Unterstadt) ist der alte Name der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde in Osijek Unterstadt. Der Zeitpunkt ihrer Gründung ist bis jetzt unbekannt geblieben, aber wahrscheinlich waren ihre Gründer tzintzarische Kaufleute und Handwerker, da die ersten Kirchenprotokolle auf griechisch verfasst waren, das erst in späteren 18. Jahrhundert allmählich durch das Kirchenslavische verdrängt wurde. Im Anfang waren die Hauptverwaltungsstellen der Kirchengemeinde von einer Anzahl angesehenen Kaufleute und Gewerbetreibenden besetzt, welche aus ihrer Mitte die Funktionäre d. h. den Epitrop, die Kirchensöhne, den Schul und Waisenvater wählten. Seit 1868. war jeder Angehöriger der Kirchengemeinde gesetzlich verpflichtet die Kirchensteuer zwecks Bestreitung der Kosten des Pfarramtes, der Kirche und der Gemeindeschule zu bezahlen. Die Gemeinde und Schulsachen verwalteten zwei Ausschüsse: die Kirchenversammlung und der Kirchensenat. Die Kirchenversammlung wurde auf die Dauer von 6 Jahren gewählt. Ihrerseits wählte die Versammlung zwischen den Vertretern einen Vorstand, einen stellvertretenden Vorstand, einen Syndikus; der Kirchenrat den Pfarrer und Kaplan sowie den Lehrer. Der Kirchenrat ist der Vollzugsorgan der Gemeinde, der Rechenschaft schuldet, und verwaltet die Sachen der Kirche, Gemeinde und Schule. Den Gemeindeversammlungen wohnt seit 1809. immer ein Magistratsbeamte als Vertreter der öffentlichen Gewalten bei. Obzwar die Kirchengemeinde eine ausschliesslich kirchliche Organisation war, spielte sie doch im nationalen und politischen Leben der Serben eine grosse Rolle. So war in den stürmischen Revolutionsjahren von 1848—49. die osijeker griechisch-orthodoxe Kirchengemeinde ein starkes Organisationszentrum innerhalb dessen sich die politischen Bestrebungen der einheimischen Serben abspielten. Diese Rolle behielt die Kirchengemeinde auch bei der weiteren nationalen Entwicklung der Serben.

»Hram uspenija presvete Bogorodice« (Kirche der Mariä Himmelfahrt) war der Name der griechisch-orthodoxen Kirche in der Unterstadt. Die erste Kirche der griechisch-orientalischen Bürger war eine kleine hölzerne Kapelle gegenüber dem Hofe des griechischen Egzarchen. Im Jahre 1743. wurde, unterstützt durch ausgiebige Beiträge der osije-

ker Tzintzaren, der Bau der Kirche »Hram uspenija presvete Bogorodice« begonnen, der im Jahre 1750. vollendet wurde. Neben der Kirche befand sich das Pfarramt, dessen Gründung in das Jahr 1762. fällt. Die Einkünfte der Pfarre waren anfangs sehr bescheiden und bestanden hauptsächlich aus dem Stolagelde und etwa 10 Gulden anderweitiger Beiträge. Später übernahm die Besoldung des Pfarrers die Kirchengemeinde. Von der Gründung des Pfarramtes an, wurden regelmässig die Kirchenregister und die Heimprotokolle geführt. Bis zum Ausbruch des letzten Weltkrieges war der Pfarrstuhl von insgesamt 24 Pfarrern besetzt worden, welche der kroatischen Originalfassung auf Seite 84. namentlich angeführt sind.

Das serbische Schulwesen innerhalb der Kirchengemeinden entwickelte sich auf Grund einiger diesbezüglicher amtlicher Rundschreiben des griechisch-orthodoxen Mitropoliten von Karlovac Pavle Nenadović. Zufolge dieser Instruktionen wurden bei verschiedenen kirchlichen Handlungen von den Gläubigen Beiträge für die Schulen der Kirchengemeinde gesammelt. Später wurde, im Jahre 1749., ein amtlicher Kirchenschulfond errichtet. Aber in Osijek bestand eine private Normalschule sogar vor Nenadović's Rundschreiben. Wieder waren es die osijeker Tzintzaren, die diese Schule ins Leben rufen. Der erste Lehrer an dieser Schule war ein gewisser Joan Sastavecki, der ab 10. XII. 1746. das Lehramt übernahm. Nachdem im damaligen Handelsverkehr sowie bei amtlicher Gelegenheit hauptsächlich die deutsche Sprache benützt wurde, andererseits aber Latein die Sprache der Intelligenz war, wurden auf Wunsch der osijeker Tzintzaren die Schüler der Dritten Klasse in deutscher und lateinischer Sprache unterrichtet. Der erste Lehrer für Deutsch und Latein war der Magister Pavao Blazi mit einem Jahresgehalt von 260 Gulden. Schon 1842. sollte in der Schule eine Mädchenabteilung errichtet werden, aber erst 1864. drang diese Absicht durch und wurde realisiert. Die erste Lehrerin an der Mädchenabteilung war Ana Janković. Die älteste Schule wurde ausschliesslich von freiwilligen Beiträgen erhalten, und erst später übernahm die Bezahlung der Lehrkräfte die Kirchengemeinde. Im Jahre 1791. wurde dann ein Schulfond errichtet. Zuerst befand sich die Schule im Kirchenhaus, siedelte dann einige Male um, bis sie endgültig einen Platz im neuen von der Stadt Osijek 1885. erbauten Gebäude bekam.

Die Bibliothek der griechisch-orthodoxen Kirchengemeinde wurde im Jahre 1886. auf Vorschlag des Vorsitzenden des Schulrates Rechtsanwalt Jovan Muačević gegründet, ging aber nach der 1925. erfolgten Verstaatlichung der Schule in den Besitz der Kirchengemeinde über.

»Čestna kompanija tergovačkog bratstva« (Die ehrenhafte Kompanie der Kaufleutebruderschaft) nannte sich die Kaufmannsvereinigung oder Handelskompanie der tzintzarischen Kaufleute in Osijek, Zwar umfassten die Kaufmannsvereinigungen nicht nur Tzintzaren sondern auch andere einheimische Kaufleute, aber es geschah auch, dass ausschliesslich tzintzarische Vereinigungen gegründet wurden. Das war der Fall in Osijek, wo die dort seit 1698. bestehende Vereinigung der katholischen Kaufleute es ablehnte, tzintzarische Händler als Mitglieder aufzunehmen. Daraufhin richteten 13 der in Osijek ansässigen tzintzarischen Kaufleute ein Gesuch an die Kammeraldirektion mit der Bitte, man möge ihnen

die Gründung einer eigenen Kaufmannsvereinigung gestatten. Daraufhin wurde der Richter Bogdani von dem Komitat mit der Aufgabe betraut, ausführliche Erkundigungen über die Bittsteller zu erheben. Nachdem Bogdani genaue Berichte über die Erwähnten erhalten hatte, sandte er sein Gutachten bezwecks des genannten Gegenstandes an das Komitat. Schliesslich wurden die Satzungen der Vereinigung im Jahre 1760. von der wiener Regierung bestätigt. Das Rechnungsjahr der Vereinigung wurde von Christi Himmelfahrt an gerechnet. (Kalender alten Stils). An diesem Tage versammelten sich alle Mitglieder der Vereinigung mit ihren Gehilfen in der Kirche »Hram uspenija presvete Bogorodice«. Nach der Andacht begab sich dann die Prozession zum steinernen Kreuze an der Drau. Nachmittags wurde die Jahresversammlung im Hause des Vorstehers abgehalten, wo derselbe seinen Rechenschaftsbericht ablegte. Danach wurde die neue Vereinigungsverwaltung gewählt, die aus einem Vorsteher, einem Vorsteherstellvertreter und einem Sekretär bestand. Was die wirtschaftliche Kraft der Vereinigung anbelangt sei nur kurz erwähnt, dass die Kompanie in den Jahren von 1793. bis 1799. eine jährliche Beisteuer in der Höhe von 100 Gulden für den französischen Krieg anstandslos leistete. Auch die Korrespondenz der Vereinigung mit anderen Kompanien und Kommitenten war sehr lebhaft, was am besten die dafür im Jahre 1796. aufgewandte Summe im Betrage von 36 Gulden beweist. Die ehrenhafte Kompanie, die Kaufmannsbrüderschaft erfüllte ihre wirtschaftspolitische Aufgabe bis zum Jahre 1886. als sie unter dem Drucke der modernen wirtschaftlichen Verhältnisse zusammenbrach. Von der Zeit ihrer Gründung im Jahre 1761. bis zur Liquidation zählte die Vereinigung 24 Vorsteher, die der kroatischen Originalfassung auf Seite 93.—94. namentlich angeführt sind.

Wie schon erwähnt, befindet sich Osijek Unterstadt in der Nähe der antiken Mursa. Die Unterstadt (suburbium inferius) entstand an der Schwelle des 18. Jahrhunderts, so dass man die Unterstadt im Verzeichnis der Kammeraldirektion von 1697. noch nicht findet. Die ersten Ansiedler kamen von der gegenüberliegenden Drauinsel, aus der näheren Umgebung, sowie durch Zuzug jener Serben, die vor dem Rakocziaufstand aus Ungarn flüchteten. Darauf folgte eine sehr rasche Entwicklung, denn schon im Jahre 1702. zählt die Unterstadt gegen 750 Einwohner, ist also beträchtlich stärker als die Festung mit 420 und die Oberstadt mit 425 Einwohner. Besonders stark entwickelt sich die Unterstadt wirtschaftlich, was am besten die Steuerlisten aus dem Jahren 1745. beweisen. Danach bezahlet die Oberstadt an direkten Staatssteuern 729.93 Gulden, die Festung 168.80 Gulden und die Unterstadt 1144.80 Gulden. In der kroatischen Originalfassung auf Seite 96. ist eine besonders wichtige Liste der steuerpflichtigen Kaufleute und Handwerker angeführt. Auf dieser Liste fällt einem sofort in die Augen, wieviele der erwähnten Kaufleute und Handwerker Tzintzaren sind! Wie es damals in Kroatien üblich war, vereinigten sich auch die osijeker Kaufleute und Gewerbetreibende in den Zünften, u zw. entweder in einheimischen oder sie schlossen sich an die Budapester, Fünfkirchener, oder Požeganaer Zünfte an. In Osijek bestand eine Einteilung der Zünfte nach dem national-religiösen Moment. Die Deutschen vereinigten sich in den deutschen Zünften, das waren beispielsweise die Bader, die Fassbinder, die

Schuster u. s. w. Einheimische Zünfte sind die der Schiffer, der Fischer, der Ledergerber u. s. w. Tzintzarische Zünfte wiederum waren die der Kesselmacher, der Klempner u. s. w. Die stärkste tzintzarische Zunft war die der Schneider mit 27 Mitglieder und einigen Gehilfen. Die Schneider schnitten türkische Stoffe (aba) zurecht und verfertigten Kleider, Mäntel und überhaupt Bekleidungsstücke nach ungarischer Mode.

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts und bis in die erste Hälfte des 19. Jahrhunderts war die Unterstadt der verkehrreichste Stadtteil von Osijek. Am Hauptplatz und in den Hauptstrassen reihte sich ein Geschäft an das andere, von denen der grösste Teil in tzintzarischen Händen war. Im Laufe der Zeit verschwinden dann die Tzintzaren im Serbentum, das ihnen viel in Bezug auf die kulturelle, politische und wirtschaftliche Entwicklung zu verdanken hat. Durch Zwieschenheiraten und Mischehen gehen die Tzintzaren ganz in der serbischen bürgerlichen Gesellschaft auf, nachdem sie im wirtschaftlichen Leben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhundert von den Juden verdrängt werden.